

Mußner, Franz, *Die Auferstehung Jesu*. (Biblische Handbibliothek, Bd. VII.) München, Kösel, 1969. 8°, 207 S. – Ln. DM 22,50.

Die Auferstehung Jesu ist das Zentralthema der Christologie und Soteriologie. Wie kaum bei einer anderen Fragestellung sind hier Exegese und Dogmatik auf eine fruchtbare Zusammenarbeit angewiesen. Wer die theologische Literatur der letzten Jahre überblickt, weiß, daß mehrere bedeutende Abhandlungen über dieses Thema erschienen sind.

Der Verfasser will diese Abhandlungen nicht durch eine weitere vermehren. Er unternimmt vielmehr den mühevollen Versuch, die Auferstehungsbotschaft des Neuen Testaments in den größeren Zusammenhang der biblischen Botschaft und der Theologie überhaupt hineinzustellen.

Die Aktualität des Buches wird nicht nur auf dem Gebiet der Exegese und Dogmatik sichtbar. Mußner setzt sich keineswegs nur mit der Auferstehungstheologie von Bultmann und Marxsen auseinander. Er sucht vielmehr auch das Gespräch mit Bloch und Moltmann. Er nimmt auch Stellung zu den Ideen Teilhards de Chardin. Er setzt sich mit der Futurologie und politischen Theologie in ihren verschiedenen Richtungen auseinander. Er nimmt von der Exegese her Stellung zur Frage der weltlichen Welt, wie sie von Heidegger und in einer neuen Weise von Metz entwickelt wurde. Von Bedeutung sind die immer wieder eingestreuten und auch thematisch dargelegten hermeneutischen Aussagen.

Es kann nicht Sinn dieser Rezension sein, eine inhaltliche Übersicht und kritische Würdigung der vorliegenden Untersuchung im einzelnen zu bieten. Es sollen vielmehr die entscheidenden Gesichtspunkte aufgezeigt werden.

Der 1. Abschnitt (13–29) gilt der Neuinterpretation der Osterbotschaft durch W. Marxsen, H. R. Schlette und H. Ebert.

Nach einer kurzen Darstellung der Lebens-theologie des Jahwisten und dem Verständnis des Todes in den Schriften des Alten Testaments wendet sich der Vf. der Entstehung der Auferstehungshoffnung in Israel von den Propheten über die Psalmen bis zur Weisheitsliteratur zu (41–48). Damit ist der Rahmen für das Verständnis der Botschaft von der Auferstehung im Neuen Testament erstellt. Zusammenfassend kann der Vf. sagen, daß im späten Judentum zur Zeit Jesu der Glaube an eine kommende Auferweckung der Toten fast zum Allgemein-gut in Israel geworden ist, wenn man von den Sadduzäern absieht (45).

Sowohl bei den Synoptikern wie bei Johannes hängt σωτηρία und σώζειν mit der Überführung aus der Sphäre des Todes in die des Lebens zusammen. Bei Johannes ist sinngemäß das Heil im Terminus ζῶν ἰσῶνιός, ewiges, unvergängliches Leben, zusammengefaßt. Die unlösbare Zusammengehörigkeit der Heilsgüter Leben und Auferstehung von den Toten kommen unüberhörbar zur Geltung (46).

In den Bemerkungen zu 1 Kor 15 legt der Vf. großen Wert auf das richtige Verständnis der Erscheinungen, auf die sachgemäße Interpretation des Wortes ὄφθη. Man wird diesem Ausdruck nicht gerecht, wenn man darunter nur allgemein einen Offenbarungsvorgang versteht. Das Moment des Sehens darf nicht ausgeschlossen werden (69). Der nachösterliche Christus, der mit dem vorösterlichen Jesus personidentisch ist, begegnet den Zeugen der Auferstehung in seiner neuen pneumatischen Existenzweise. Das »Sich zeigen« des auferweckten Christus war die alles entscheidende, die Zeit des Kerygmas und die eschatologische Zukunft eröffnende Begegnung der Zeugen mit ihrem Herrn (74).

Die Aktualität der vorliegenden Untersuchung zeigt sich u. a. in der kritischen Gegenüberstellung des Todesgedankens in der paulinischen Theologie und der Lehre von E. Bloch über den Tod (81–101).

Die Frage der Auferstehungsleiblichkeit wird besonders im Anschluß an Lk 24, 36–43, Joh 20, 24–29; 1 Thess 4, 13–17 und 1 Kor 15, 35–53 behandelt. Gerade hier wird deutlich, daß Heil

und Erlösung den ganzen Menschen und über ihn den Kosmos betreffen. Der Grund für das so verstandene Heil ist der auferstandene Christus, der Erstling der Entschlafenen.

Bei der Darlegung des »Wesens« des Osterereignisses (121 f.) legt der Vf. großen Wert auf die Historizität des Begräbnisses Jesu. Was die Darstellung selbst betrifft, so kann man nur in bestimmten Grenzen von einem historischen Bericht sprechen. Die Auferstehung Jesu von den Toten ist ein eschatologisches Ereignis, das in unserer Raum-Zeit-Welt nur im Zeichen des geöffneten und leeren Grabes und in den Erscheinungen des Auferweckten vor bestimmten Zeugen als »historischer Bericht« sich anzeigte (125).

In der Beurteilung der Berichte über das geöffnete und leere Grab werden nicht alle Exegeten und Theologen dem Vf. folgen.

Wertvoll sind vor allem auch die Darlegungen über die hermeneutischen Folgen der Botschaft von der Auferstehung Jesu von den Toten (140 f.) und die damit verbundenen Aussagen über ein neues Verständnis des Todes (148 f.) und der Geschichte (151 f.).

Der Dogmatiker und Philosoph ist erfreut darüber, daß M. den Versuch unternimmt, von der Exegese her Aussagen über die Futurologie, die Weltlichkeit der Welt, das Zukunftsverständnis Teilhards de Chardin und die Evolution zu machen. Er tut dies nicht nur im allgemeinen, sondern durch eine kurze Exegese der einschlägigen Stellen.

Christus ist der Zukunftsbezug, »der Punkt Omega« der ganzen Schöpfungsveranstaltung Gottes. Auf ihn hin ist alles erschaffen worden (167).

Die Auferweckung Jesu von den Toten ist kein Geschehen, keine Leistung der Evolution, sondern ein übernatürliches Geschehen, mit dem die Zukunft von Gott bereits heraufgeführt ist (171).

Sosehr die politische Theologie und die damit verbundene Futurologie Sinn und Bedeutung hat, darf von der Schrift her nicht übersehen werden, daß das eschatologische Heil alles natürliche Heil der Welt transzendieren wird (187).

Nicht nur der eigentliche Fachtheologe, sondern auch interessierte Laien, die sich mit den Problemen unserer Zeit auseinandersetzen, werden M. für seine gediegenen Ausführungen dankbar sein.

München

Josef Finkenzeller